



**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Axel Kober
Intendant Nils Szczepanski

9. Philharmonisches Konzert

DUISBURGER PHILHARMONIKER

MARIE JACQUOT Dirigentin

MARIAM BATSASHVILI Klavier

ANNA HARVEY Alt

PATRICK GRAHL Tenor

JOHANNES KAMMLER Bariton

THORSTEN GRÜMBEL Bass

PHILHARMONISCHER CHOR DUISBURG

MARCUS STRÜMPE Einstudierung

ROMANTISCHE DÄMONIE

Mi 06. / Do 07. April 2022, 19.30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

9. Philharmonisches Konzert

Programm

Robert Schumann (1810-1856)

Konzert für Klavier und Orchester

a-Moll op. 54 (1841, 1845)

I. Allegro affettuoso

II. Intermezzo. Andantino grazioso – III. Allegro vivace

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

„Die erste Walpurgisnacht“ für Soli,
Chor und Orchester op. 60 (1830-32; 1842/43)

Ouvertüre. 1. Das schlechte Wetter;

2. Der Übergang zum Frühling

I. Es lacht der Mai

II. Könnt ihr so verwegen handeln

III. Wer Opfer heut' zu bringen scheut

IV. Verteilt euch, wackre Männer, hier

V. Diese dumpfen Pfaffenchristen

VI. Kommt mit Zacken und mit Gabeln

VII. So weit gebracht, dass wir bei Nacht

VIII. Hilf, ach hilf mir, Kriegsgeselle

IX. Die Flamme reinigt sich vom Rauch

„Konzertführer live“ mit Anja Renczkowski
um 18.30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Das Konzert endet um ca. 21.15 Uhr.

In Kooperation mit



**Peter Klöckner-
Stiftung**



Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Romantische Dämonie

Die beiden Komponisten waren annähernd gleichaltrig, sie sind sich wiederholt begegnet und haben sich gegenseitig sehr geschätzt. Felix Mendelssohn Bartholdy leitete die zweite Aufführung von Robert Schumanns Klavierkonzert a-Moll op. 54. Im neunten Philharmonische Konzert sind zwei romantische Meisterwerke zu hören, die nicht sofort ihre endgültige Gestalt gefunden hatten. Robert Schumanns Klavierkonzert ist aus einer 1841 entstandenen einsätzigen Fantasie hervorgegangen, der vier Jahre später zwei weitere Sätze hinzugefügt wurden. Seitdem besticht diese Komposition durch ihren einzigartigen stimmungsmäßigen Zauber. Felix Mendelssohn Bartholdys Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ auf einen Text von Johann Wolfgang von Goethe brauchte noch mehr Zeit bis zur Vollendung: Nach der ersten Präsentation im Januar 1833 blieb das Werk zunächst lange Zeit liegen, bis das Vokalwerk 1843 in grundlegend überarbeiteter Form erschien. Nicht stimmungsmäßige Einheitlichkeit, sondern im Gegenteil eine bunte Vielfalt zeichnet Felix Mendelssohn Bartholdys Partitur aus. Jedoch gleitet die durchkomponierte Komposition niemals in Beliebigkeit ab, denn die Situationen der Textvorlage wurden mit der Meisterschaft eines Könners erfasst. Und während Robert Schumanns einziges Klavierkonzert als Inbegriff eines romantischen Solokonzerts gilt, gehört Mendelssohns „Erste Walpurgisnacht“ zu den eindrucksvollsten weltlichen Chorwerken des 19. Jahrhunderts.



Robert Schumann

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54

Robert Schumann, mit dem Tasteninstrument bestens vertraut und Schöpfer von zahlreichen Klavierstücken, komponierte nur ein einziges Klavierkonzert. Der Weg dorthin war mühsam und schloss wiederholtes Scheitern ein. Bereits als 17-Jähriger beschäftigte sich Robert Schumann mit einem Klavierkonzert und gab das Projekt bald wieder auf. 1839 gelang immerhin ein Konzertsatz, den der Komponist als „*ein Mittelding zwischen Symphonie, Konzert und großer Sonate*“ verstanden wissen wollte. Robert Schumann scheiterte, weil er sich zugleich vom dialektischen Prinzip der klassischen Konzertform und vom Virtuosenkonzert des 19. Jahrhunderts löste. Er wollte zeigen, „*wie das Orchester mit dem Clavier zu verbinden sei, daß der am Clavier Herrschende den Reichthum seines Instruments und seiner Kunst entfalten könne, während das Orchester dabei mehr als das bloße Zusehen habe und mit seinen mannichfaltigen Charakteren die Scene kunstvoller durchwebe.*“ Dieses Ziel gelang erst bei dem folgenden Werk.

Im Mai 1841 komponierte Robert Schumann in Leipzig eine „*Phantasie für Pianoforte und Orchester*“ in a-Moll, die zunächst als eigenständiges Werk gedacht war. Am 9. August 1841 kam es sogar zu einer Probe, und zwei Tage später notierte Clara Schumann im gemeinsam mit ihrem Mann geführten „*Eheteagebuch*“: „*Fein einstudiert muß sie den schönsten Genuß dem Zuhörer bereiten. Das Klavier ist auf das Feinste mit dem Orchester verwebt – man kann sich das eine nicht denken ohne das andere.*“ An eine öffentliche Präsentation war jedoch nicht zu denken, und auch die Musikverleger zeigten kein Interesse. So blieb die Phantasie zunächst vier Jahre unbeachtet, bis Schumann zwei weitere Sätze ergänzte und die einsätzig Phantasie zu einem dreisätzigen Konzert erweiterte. „*Wie aus einem Guss*“ ist das Klavierkonzert a-Moll op. 54 also nicht entstanden, doch garantieren motivische Entsprechungen für verbindende Züge.

1844 waren Robert und Clara Schumann von Leipzig nach Dresden umgezogen, und im Dresdner Hôtel de Saxe fand am 4. Dezember 1845 die Uraufführung des Klavierkonzerts a-Moll op. 54 statt. Clara Schumann war die Solistin, Ferdinand Hiller leitete das Orchester. Hiller hatte sich ebenfalls 1844



Robert und Clara Schumann, Lithografie von Eduard Kaiser, 1847

in Dresden niedergelassen und trat in freundschaftlichen Kontakt mit Clara und Robert Schumann. Ferdinand Hiller ist der Widmungsträger des Klavierkonzerts, das schon wenige Wochen später im Leipziger Gewandhaus zu hören war: Am 1. Januar 1846 war Clara Schumann erneut die Solistin, aber Felix Mendelssohn Bartholdy stand am Dirigentenpult.

Die Besonderheit des Klavierkonzerts a-Moll op. 54 wurde sogleich erkannt. Über die Leipziger Aufführung berichtete die „*Allgemeine Musikalische Zeitung*“ am 7. Januar 1846: „*Das neue Pianofortekoncert ihres Gatten ist ein schön empfundenes, tief durchdachtes und geistreiches Werk, welches einen erfreulichen Beweis gibt, dass Rob. Schumann's ausgezeichnetes Talent mit seltenem Glücke auch der Composition glänzender Solostücke sich zuwendet.*“ Der Kritiker wies auch darauf hin, dass das Werk nicht in die üblichen Wechsel von Solo- und Tuttiabschnitten zerfalle, „*sondern in symphonischer Weise ein Tongemälde entwirft, in welchem das Pianoforte die Hauptrolle spielt. Dieser Wechsel der Farben, dieses Erfassen und gegenseitige Uebertragen der Selbständigkeit zwischen Orchester und Clavier verleiht dem Stücke einen besonderen Reiz und bildet es zu einem schönen, abgerundeten Ganzen.*“

Robert Schumann sah den ersten Satz des Klavierkonzerts a-Moll op. 54 zunächst als selbstständiges Werk an. Wenn dieser Satz vom Komponisten zunächst „Phantasie“ genannt wurde, so verstand Schumann hierin kein planloses Schweifen, sondern stellte ein ganz erstaunliches Ordnungsgefüge her. Eigentlich erfüllt bereits der erste Satz des Schumann-Konzerts die vollständige Konzertform, zumal sich mit dem Eintritt der Durchführung das Tempo verlangsamt. Wie diese Phantasie die aus der Konzertform vertraute Tempofolge schnell-langsam-schnell aufweist, ergibt sich mit der Ergänzung von „Intermezzo“ und „Allegro vivace“ eine Spiegelung auf höherer Ebene. Hierbei stellt sich sogar eine Korrespondenz von erstem und drittem Satz ein, doch während der Kopfsatz in der Tonart a-Moll eher passiven Charakter trägt, übernimmt das Finale in der Tonart A-Dur die aktivere Gegenposition.

Mit der klassischen Konzertform hat Robert Schumann in seinem Klavierkonzert in vielfacher Weise gebrochen. So fällt auf, dass das übliche Kontrastprinzip kaum noch eine Rolle spielt. Im Kopfsatz sind Haupt- und Seitenthema nicht gegensätzlich geformt, denn das Seitenthema ähnelt einer Variation des Hauptthemas. Variationsformen spielen in diesem Werk aber ohnehin eine wichtige Rolle.

Entsprechend der romantischen Konvention ist der zweite Satz viel kürzer gefasst als die ausgedehnten Ecksätze. Dieses Intermezzo – Schumann setzt die Taktzählung über den zweiten und dritten Satz fort und beginnt nicht etwa im Finale mit der erneuten Zählung von Anfang an – ist als dreiteilige Liedform mit dem Schema A-B-A angelegt. Der A-Teil mit dem Wechselspiel eines Staccato-Auftaktmotivs knüpft an die Achtel-Auftakte im Hauptthema des ersten Satzes an, und auch die Fortführung hat ihr Vorbild im ersten Satz. Der B-Teil setzt dann mit einer Kantilene der Violoncelli ein. Prinzipiell nicht ungewöhnlich wäre auch die Hinführung zum dritten Satz, nur nimmt Schumann nicht wie Ludwig van Beethoven im fünften Klavierkonzert das Hauptthema des dritten Satzes vorweg, sondern zitiert das Hauptthema des ersten Satzes.

„Wie reich an Erfindung, wie interessant vom Anfang bis zum Ende ist es, wie frisch und welch ein schönes zusammenhängendes Ganze!“, begeisterte sich Clara Schumann für das Klavierkonzert ihres Mannes. Dieses Werk erfreut sich großer Beliebtheit, wobei man gar nicht alle schönen Details der Komposition und ihre kunstvolle Verarbeitung verstehen muss, denn die Schönheit der Komposition teilt sich nicht nur dem Kenner mit, sondern vermag jeden Hörer anzurühren.

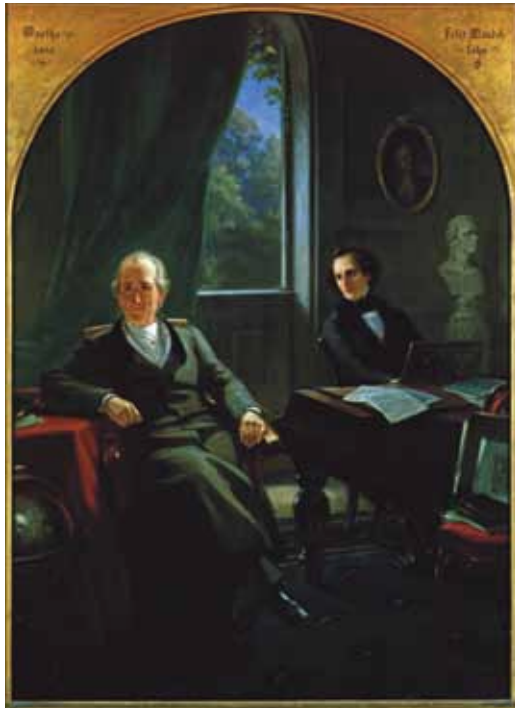
Felix Mendelssohn Bartholdy

„Die erste Walpurgisnacht“
für Soli, Chor und Orchester op. 60

Von 1821 bis 1830 stattete Felix Mendelssohn Bartholdy dem Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe insgesamt fünf Besuche ab. Bei der ersten Begegnung war Mendelssohn gerade zwölf Jahre alt, bei der letzten 21 Jahre. Der große Altersunterschied verhinderte nicht den gegenseitigen Austausch. Mit beachtlichem Selbstbewusstsein spielte der junge Musiker dem Dichter auf dem Klavier vor und erörterte mit ihm auch musikgeschichtliche und musiktheoretische Fragen. Mendelssohn wiederum bezog Anregungen von dem Dichter und ließ sich zu Kompositionen inspirieren. Er vertonte einige Gedichte, und der 16-Jährige stellte dem Scherzo seines Streicheroktetts op. 20 Schlussverse der „Walpurgisnacht“ aus dem ersten Teil des „Faust“ voran: „*Wolkenzug und Nebelflor erhellen sich von oben. Luft im Laub und Wind im Rohr, und alles ist zerstoben.*“ Als weiteres Instrumentalwerk entstand 1828 die erste Fassung der Konzertouvertüre „*Meeresstille und glückliche Fahrt*“. Zwei Jahre später begann Mendelssohn mit der Vertonung der „*Ersten Walpurgisnacht*“.

Als Vorstudie zum „Faust“ hatte Johann Wolfgang von Goethe 1799 „*Die erste Walpurgisnacht*“ geschrieben. Es geht hier um einen Konflikt zwischen Druiden und frühen Christen, nämlich um den Konflikt aus Tradition und Fortschritt. Goethe stellt sich ausdrücklich auf die Seite der Druiden, die in der Ausübung ihrer alten Bräuche gehindert werden und deshalb einen Höllenspuk inszenieren, um die „*dumpfen Pfaffenchristen*“ zu überlisten.

Der Dichter nannte das Werk zunächst eine „*dramatische Ballade*“, dann ein „*Gespräch in Liedern*“ und schließlich eine „*Kantate*“. Goethe hatte mit einer Vertonung gerechnet und sandte die Dichtung seinem musikalischen Gewährsmann Carl Friedrich Zelter. Dieser kam mit der Arbeit jedoch nicht voran und schrieb entschuldigend: „*Die Verse sind musikalisch und singbar. Ich wollte es Ihnen in Musik gesetzt hier beylegen und habe ein gutes Theil hineingearbeitet, allein ich kann die Luft nicht finden, die durch das Ganze weht und es soll lieber noch liegen bleiben.*“ Zelter, der Leiter der Berliner Singakademie und Lehrer Felix Mendelssohn Bartholdys, überließ die Vertonung schließlich seinem Schüler. Und hier zeigt sich der gravierende



Felix Mendelssohn Bartholdy spielt für Johann Wolfgang von Goethe (1830), Ölgemälde von Moritz Daniel Oppenheim, 1864
Jüdisches Museum Frankfurt am Main Bild: Wikimedia Commons

Unterschied zu dem biedereren Musikanten, der nur die Worte in Töne zu setzen suchte, während der geniale Mendelssohn unvergleichlich mehr mitbrachte: Mendelssohn besaß den Humor, um die zentrale Spukszene lustvoll geräuschhaft und klanglich überaus effektiv in Szene zu setzen. Auch das ängstliche Zagen der Frau aus dem Volke („Könnt ihr so verwegen handeln?“) und die hymnische Ausprägung der inhaltlichen Essenz („Dein Licht, wer kann es rauben!“) im Schlusssatz sind musikalisch meisterlich ausgestaltet. Schließlich war Mendelssohn in der Lage, der Kantate als eigenständigen Beitrag einen Instrumentalsatz zur Beschreibung des Übergangs vom schlechten Wetter zum Frühling voranzustellen. Mendelssohn brauchte übrigens viel Zeit, um die endgültige Gestalt für dieses Instrumentalstück zu finden, und er sprach von einer Ouvertüre, „von der ich noch nicht weiß, ob ich eine große Symphonie oder eine kurze Frühlingseinleitung mache.“

In den Jahren 1830 und 1831 unternahm Felix Mendelssohn Bartholdy eine lange Reise nach Italien. Am 22. Februar 1831 berichtete er seiner Schwester Fanny von dem Plan der

Vertonung: „Höre und staune! ‚Die erste Walpurgisnacht‘ von Goethe habe ich seit Wien halb componirt und keine Courage, sie aufzuschreiben. Nun hat sich das Ding gestaltet, ist aber eine große Cantate mit ganzem Orchester geworden und kann sich ganz lustig machen.“ Die Niederschrift der Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ erfolgte zum großen Teil während eines Aufenthaltes in Rom, und auch der Dichter wurde über die Vertonung informiert: „Erlauben Sie mir, Ihnen meinen Dank zu sagen für die himmlischen Worte; wenn der alte Druide sein Opfer bringt, und das Ganze so feierlich und unermesslich gross wird, dazu braucht man gar keine Musik erst dazu zu machen, sie liegt so klar da, es klingt Alles schon, ich habe mir immer schon die Verse vorgesungen, ohne dass ich dran dachte.“ Im Gegenzug informierte Goethe den Komponisten über seine Aussageabsicht: „Es ist im eigentlichen Sinne hochsymbolisch intentioniert; denn es muss sich in der Weltgeschichte immerfort wiederholen, dass ein Altes, Gegründetes, Geprüftes, Beruhigendes durch auftauchende Neuerungen gedrängt, geschoben, verrückt und wo nicht getilgt, so doch in den engsten Raum eingepfercht werde. Die Mittelzeit, wo der Hass noch gegenwirken kann und mag, ist hier prägnant genug dargestellt, und ein freudiger, unzerstörbarer Enthusiasmus lodert noch einmal in Glanz und Wahrheit auf.“

Felix Mendelssohn Bartholdy vollendete „Die erste Walpurgisnacht“ im Frühjahr 1832, kurz vor dem Tod von Johann Wolfgang von Goethe und Carl Friedrich Zelter. Im Herbst 1832 war die Kantate erstmals in Mendelssohns Elternhaus zu hören, die eigentliche Uraufführung war am 10. Januar 1833 im Berliner Schauspielhaus. Allerdings dachte Mendelssohn nicht an eine Veröffentlichung, sondern ließ die Kantate beinahe zehn Jahre liegen. Als er sich die Komposition 1842 erneut vornahm, wurde das Werk noch einmal „von A bis Z“ überarbeitet. Die überarbeitete Fassung wurde am 2. Februar 1843 im Leipziger Gewandhaus vorgestellt, und nun stand auch der Drucklegung nichts mehr im Wege. Das Werk fand rasche Verbreitung, und Mendelssohn stellte es sogar dem Londoner Publikum vor. In seine eigene Notenausgabe notierte er Johann Wolfgang von Goethes Worte, die er in Rom erhalten hatte: „Dass ein Altes, Gegründetes, Geprüftes, Beruhigendes durch auftauchende Neuerungen gedrängt, geschoben, verrückt und wo nicht vertilgt, doch in den engsten Raum eingepfercht werde.“ Felix Mendelssohn Bartholdy hatte nicht nur eine geniale Komposition geschaffen, denn sie ist zugleich geprägt von Bewunderung und tiefem Respekt für den Dichter.

Michael Tegethoff

Felix Mendelssohn Bartholdy

„Die erste Walpurgisnacht“

Der Text der Kantate

Ouvertüre

1. Das schlechte Wetter
2. Der Übergang zum Frühling

I.

Ein Druid (Tenor)

Es lacht der Mai!
Der Wald ist frei
Von Eis und Reifgehänge.

Chor der Weiber aus dem Volke

Es lacht der Mai!
Der Wald ist frei
Von Eis und Reifgehänge.
Der Schnee ist fort;
Am grünen Ort
Erschallen Lustgesänge.

Ein Druid

Ein reiner Schnee
Liegt auf der Höh',
Doch eilen wir nach oben,
Begehn den alten heil'gen Brauch,
Allvater dort zu loben.

Die Flamme lod're durch den Rauch!
Hinauf! Hinauf!
Begeht den alten heil'gen Brauch,
Allvater dort zu loben!
Die Flamme lodre durch den Rauch!
So wird das Herz erhoben.

Chor der Druiden und des Volkes

Die Flamme lodre durch den Rauch! usw.

Ein Druid und Chor

Die Flamme lodre durch den Rauch! usw.

II.

Eine alte Frau aus dem Volke (Alt)

Könnt ihr so verwegen handeln?
Wollt ihr denn zum Tode wandeln?
Kennet ihr nicht die Gesetze
Unsrer strengen Überwinder?
Rings gestellt sind ihre Netze
Auf die Heiden, auf die Sünder.
Ach, sie schlachten auf dem Walle
Unsre Väter, unsre Kinder.
Und wir alle
Nahen uns gewissem Falle.

Chor der Weiber aus dem Volke

Auf des Lagers hohem Walle
Schlachten sie uns unsre Kinder!
Ach, die strengen Überwinder!
Und wir alle
Nahen uns gewissem Falle.

Die alte Frau

Ach, die strengen Überwinder!

III.

Der Priester (Bariton)

Wer Opfer heut'
Zu bringen scheut,
Verdient erst seine Bande.
Der Wald ist frei.
Das Holz herbei,
Und schichtet es zum Brande!

Chor der Druiden

Der Wald ist frei.
Das Holz herbei,
Und schichtet es zum Brande!

Der Priester

Doch bleiben wir
Im Buschrevier
Am Tage noch im Stillen,
Und Männer stellen wir zur Hut,
Um eurer Sorge willen.

Dann aber lasst mit frischem Mut,
Uns unsre Pflicht erfüllen!

Chor

Dann aber lasst mit frischem Mut,
Uns unsre Pflicht erfüllen!
Hinauf! Hinauf!

Der Priester

Verteilt euch, wackre Männer, hier!

IV.

Chor der Wächter der Druiden

Verteilt euch hier, verteilt euch hier!
Verteilt euch, wackre Männer, hier
Durch dieses ganze Waldrevier
Und wachet hier im Stillen,
Wenn sie die Pflicht erfüllen!

V.

Ein Wächter der Druiden (Bass)

Diese dumpfen Pfaffenchristen,
Lasst uns keck sie überlisten!
Mit dem Teufel, den sie fabeln,
Wollen wir sie selbst erschrecken!

Kommt! Kommt!
Kommt mit Zacken und mit Gabeln,
Und mit Glut und Klapperstöcken
Lärmen wir bei nächt'ger Weile
Durch die engen Felsenstrecken.

Chor der Wächter der Druiden

Kommt! Kommt!
Kommt mit Zacken und mit Gabeln, usw.
Kauz und Eule
Heul' in unser Rundgeheule!

VI.

Chor der Wächter der Druiden

Kommt mit Zacken und mit Gabeln,
Wie der Teufel, den sie fabeln,
Und mit wilden Klapperstöcken
Durch die engen Felsenstrecken.

Kauz und Eule
Heul' in unser Rundgeheule.
Kommt, kommt, kommt!

Chor der Wächter der Druiden und des Heidenvolkes

Kommt mit Zacken, kommt mit Gabeln, usw.

VII.

Der Priester (Bariton)

So weit gebracht,
Dass wir bei Nacht
Allvater heimlich singen!
Doch ist es Tag,
Sobald man mag
Ein reines Herz dir bringen.

Chor der Druiden und des Heidenvolkes

Doch ist es Tag,
Sobald man mag
Ein reines Herz dir bringen.

Der Priester und Chor

Du kannst zwar heut'
Und manche Zeit
Dem Feinde viel erlauben.
Die Flamme reinigt sich vom Rauch:
So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Brauch,
Dein Licht, wer will es rauben?

VIII.

Ein christlicher Wächter (Tenor)

Hilf, ach hilf mir, Kriegsgeselle!
Ach, es kommt die ganze Hölle!
Sieh, wie die verhexten Leiber
Durch und durch von Flammen glühen!
Menschen-Wölf' und Drachen-Weiber,
Die im Flug vorüberziehen!
Welch entsetzliches Getöse!
Lasst uns, lasst uns alle fliehen!
Oben flammt und saust der Böse;
Aus dem Boden
Dampfet rings ein Höllenbroden!
Lasst uns fliehn!

Chor der christlichen Wächter

Schreckliche, verhexte Leiber,
Menschen-Wölf' und Drachen-Weiber!
Lasst uns fliehn!
Welch entsetzliches Getöse!
Sieh', da flammt, da zieht der Böse,
Aus dem Boden
Dampfet rings ein Höllenbroden!
Lasst uns fliehn!

IX.

Allgemeiner Chor der Druiden und des Heidenvolks

Die Flamme reinigt sich vom Rauch,
So reinig' unsern Glauben!

Der Priester (Bariton)

Die Flamme reinigt sich vom Rauch,
So reinig' unsern Glauben!

Der Priester und Chor

Und raubt man uns den alten Brauch,
Dein Licht, wer kann es rauben!



Johann Wolfgang von Goethe schrieb die Ballade „Die erste Walpurgisnacht“. Gemälde von Karl Joseph Stieler, 1828.

BALLETT
AM RHEIN



ONE
AND

OTHERS

POLYPHONIA

CHRISTOPHER WHEELDON

Klavier: Susanna Kadzhoyan

ONE AND OTHERS

DEMIS VOLPI

SALT WOMB

SHARON EYAL

Premiere

Theater Duisburg

Sa 30.04.2022

ballettamrhein.de

Die Mitwirkenden des Konzerts



Foto: Josef Fischmaller

Die 28-Jährige Pianistin **Mariam Batsashvili** zählt zu den großen musikalischen Hoffnungsträgern am Klavier. Internationale Aufmerksamkeit erlangte sie, als sie 2014 den 10. Franz Liszt Klavierwettbewerb in Utrecht gewann. Als BBC New Generation Artist gab sie ihre Debüts beim Cheltenham

Festival, mit dem BBC Symphony Orchestra, dem BBC National Orchestra of Wales sowie mit dem Ulster Orchestra bei den BBC Proms. Im August 2019 erschien ihr erstes Album für Warner Classics, ihr zweites Album ist bereits eingespielt. Orchestererfahrung auf Spitzenniveau sammelte die junge Pianistin unter anderem mit dem niederländischen Radio Filharmonisch Orkest unter James Gaffigan im Concertgebouw Amsterdam, dem Rotterdam Philharmonisch Orkest unter Rafael Payare und dem Royal Philharmonic Orchestra unter Alexander Shelley. In rund dreißig Ländern gab die Pianistin bereits Soloabende. Unter anderem spielte sie in China, Südkorea, Indonesien, Brasilien, Südafrika, Frankreich, Spanien, Norwegen, in den baltischen Staaten sowie in Benelux und Deutschland. Sie war zu Gast bei zahlreichen Festivals wie dem Beethovenfest Bonn, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Mailänder Festival Piano City und beim Festival Piano aux Jacobins in Toulouse.

Als „Rising Star“ der European Concert Hall Organisation (ECHO) gastierte sie in der Saison 2016/2017 in den bedeutendsten Sälen Europas und war in der Philharmonie St. Petersburg, in der Tonhalle Zürich, dem Mozarteum Salzburg und der Londoner Wigmore Hall zu erleben. Im Rahmen des „Debüts im Deutschlandfunk Kultur“ konzertierte sie mit großem Erfolg in der Berliner Philharmonie.

Zu den Höhepunkten der Saison 2021/2022 zählen ihre Rezital-Debüts beim Rheingau Musik Festival, beim Edinburgh Festival, beim Klavier-Festival Ruhr, beim Schumannfest Düsseldorf, in der Phoenix Hall Osaka, in Madrid und im Musikzentrum Gent. In Orchesterkonzerten ist sie mit dem Orchester des Staatstheaters Cottbus, mit der Royal Northern Sinfonia, mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, mit der Filharmonia Opolska und den Münchner Symphonikern zu erleben.

Mariam Batsashvili, geboren 1993 in Tiflis, studierte zunächst in ihrer Heimatstadt bei Natalia Natsvlishvili, bevor sie an die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar zu Grigory Gruzman wechselte. 2011 gewann sie den Franz Liszt Wettbewerb für junge Pianisten in Weimar, den renommierten Arturo Benedetti Michelangeli Preis erhielt sie 2015. Mariam Batsashvili ist Carl-Heinz Illies-Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben und wird von der Stiftung The Keyboard Charitable Trust gefördert. Seit 2017 ist sie offizielle Yamaha-Künstlerin.

Marie Jacquot sticht aus der Gruppe junger Dirigierbegabungen durch ihre Entdeckungsfreude im gesamten Repertoire und ihre konsequente Probenarbeit gepaart mit überbordender Lust am Musizieren heraus. Seit Herbst 2019 ist sie Erste Kapellmeisterin an der Deutschen Oper am Rhein, wo sie



Foto: Werner Kmetitsch

„Samson et Dalila“ von Camille Saint-Saëns, Engelbert Humperdincks „Hänsel und Gretel“, Charles Gounods „Roméo et Juliette“ und Giuseppe Verdis „La Traviata“ dirigiert. Außerdem leitet sie Konzerte der Düsseldorfer Symphoniker und der Duisburger Philharmoniker. In der Spielzeit 2021/2022 ist Marie Jacquot in den Neuproduktionen von Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „La Clemenza di Tito“, von Jacques Offenbachs Operette „Orpheus in der Unterwelt“ und von Peter Tschaikowskys Ballett „Der Nussknacker“ zu erleben. In den vergangenen Spielzeiten gab sie begeistert aufgenommene Debüts beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin,

den Wiener Symphonikern, an der Staatsoper Stuttgart, beim MDR-Musiksommer, beim Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Rhode Island Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Chambre de Luxembourg, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, dem Münchner Rundfunkorchester und dem Orchester der Opéra national de Lorraine.

Von der Bayerischen Staatsoper wurde sie nach ihrer Assistenz des GMD Kirill Petrenko bei der Uraufführung von South Pole als Leiterin zweier Uraufführungen im Rahmen der Münchner Opernfestspiele eingeladen.

Die Saison 2021/2022 eröffnete sie mit der Premiere von Charles Gounods „Faust“ am Königlich Dänischen Theater in Kopenhagen, und ihre erste Produktion an diesem Haus wurde begeistert aufgenommen. Außerdem debütiert sie bei der Dresdner Philharmonie, an der Deutschen Oper Berlin sowie an der Semperoper Dresden und kehrt zum Deutschen Sinfonie-Orchester SO Berlin, zum MDR-Sinfonieorchester Leipzig und zur Staatsoper Stuttgart zurück.

Von 2016 bis 2019 war Marie Jacquot erste Kapellmeisterin und Stellvertreterin des GMD am Mainfranken Theater Würzburg, wo sie Neuproduktionen von Verdis „Nabucco“, von Emmerich Kálmáns „Die Csárdásfürstin“, Henry Purcells „King Arthur“, Gioacchino Rossinis „Barbier von Sevilla“ und Humperdincks „Hänsel und Gretel“ sowie die Wiederaufnahme von Mozarts „Idomeneo“ leitete.

Nach dem Studium der Posaune in Paris studierte Marie Jacquot Dirigieren in Wien und Weimar bei Nicolas Pasquet und Eckhart Wycik. 2019 wurde sie in die zweite Förderstufe des Dirigentenforums des Deutschen Musikrates aufgenommen. Zu ihren Auszeichnungen zählt der Ernst-Schuch-Preis (2019) sowie eine Nominierung als „Newcomer of the year“ bei den International Opera Awards.

Die Mezzosopranistin **Anna Harvey** studierte Gesang in Cambridge und an der Royal Academy of Music in London. Zu ihren Auszeichnungen gehören der Publikums- und Oratorien-Preis des internationalen Gesangswettbewerbs s’Hertogenbosch (2017) sowie der erste Preis (Prix Pierre Verne) der Paris Opéra Competition (2022). Engagements führten sie an die Nationale Opera in Amsterdam, die Welsh National Opera, das Deutsche Nationaltheater Weimar, nach Dortmund und Chemnitz, zum Verbier Festival, an die Garsington Opera, die Birmingham Opera Company und zur „Last Night of the Proms“ in der Royal Albert Hall in London

mit dem BBC Symphony Orchestra. Zu ihrem Repertoire gehören Partien wie die Titelrolle in Georg Friedrich Händels „Ariodante“, Cherubino in „Figaros Hochzeit“ von Wolfgang Amadeus Mozart, Hänsel in „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck und Prinz Orlofsky in der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß. Ferner singt sie den Nerone in „L’incoronazione di Poppea“ von Claudio Monteverdi, Flora Bervoix in Giuseppe Verdis „La Traviata“, zweite und dritte Dame in Mozarts „Zauberflöte“, Zulma in Rossinis „Italienerin in Algier“ und Bradamante in Händels „Alcina“. Anna Harvey tritt auch international als Oratoriensängerin in Erscheinung. Seit der Spielzeit 2018/2019 ist Anna Harvey Ensemblemitglied der Deutschen Oper am Rhein. Dort verkörperte sie Rollen wie Hänsel („Hänsel und Gretel“), Flosshilde in „Rheingold“ und „Götterdämmerung“ von Richard Wagner, Tisbe in „La Cenerentola“ von Gioacchino Rossini, Suzuki in Puccinis „Madama Butterfly“, Polina in Tschaikowskys „Pique Dame“ und das Kind in Ravels „L’Enfant et les Sortilèges“. In der Spielzeit 2021/2022 gestaltet Anna Harvey an der Rheinoper Partien wie Bejlja in Mieczysław Weinbergs „Masel Tov! Wir gratulieren!“, Annius in „La clemenza di Tito“ und zweite Dame in „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart, Hänsel, Barbara in Leoš Janáčeks „Katja Kabanova“ und Flora Bervoix in Verdis „La Traviata“. Gastengagements führen sie nach London, Cardiff, Genf, Bonn und Barcelona.



Foto: Andreas Endermann

Der in Leipzig geborene Tenor **Patrick Grahl** war zunächst Mitglied des Thomanerchores unter Georg Christoph Biller, anschließend erhielt er dort seine Gesangsausbildung bei Berthold Schmid an der Musikhochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“ und schloss sein Studium mit dem Meisterklassenexamen (mit Auszeichnung) ab. Meisterkurse bei Peter Schreier, Gotthold Schwarz, Gerd Türk, Ileana Cotrubas und Karl-Peter Kammerlander gaben ihm wichtige Impulse für seine künstlerische Entwicklung.



Foto: Kirsten Nijhof

Noch während seines Studiums konnte er die ersten Opernpartien erarbeiten und zur Aufführung bringen. Zudem war er bereits mit kleinen Partien an der Opéra National de Lyon sowie als Don Ottavio in Wolfgang Amadeus Mozarts „Don Giovanni“ am Teatro La Fenice in Venedig zu erleben. 2016 gewann

er den ersten Preis beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig.

Seitdem ist Patrick Grahl ein viel gefragter Oratorien- und Konzertsänger. Er gastiert mit Klangkörpern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, der Dresdner Philharmonie, der NDR Radiophilharmonie, dem Gürzenichorchester Köln sowie der Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI di Torino und dem London Symphony Orchestra. Dabei kommt es zur Zusammenarbeit mit bedeutenden Dirigenten. Nach wie vor ist er auch dem Thomanerchor und dem Dresdner Kreuzchor eng verbunden. Neben seinen zahlreichen Engagements auf der Konzert- und Opernbühne legt Patrick Grahl großen Wert auf kammermusikalische Projekte und Liederabende. Mit dem Pianisten Daniel Heide ist er zu Gast bei der Schubertiade in Schwarzenberg.

Bis 2013 war Patrick Grahl Stipendiat der Bonner Friedrich-Ebert-Stiftung. 2014 gewann er mit dem Ensemble Barockwerk Ost den ersten Preis des Förderpreises Alte Musik des Saarländischen Rundfunks und der Akademie für Alte Musik im Saarland. Bis 2018 war er Mitglied des Männerquartetts Thios Omilos. Seitdem ist er ausschließlich solistisch tätig.

Johannes Kammler (Bariton) stammt aus Augsburg und erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Augsburger Domsingknaben. Später studierte er Gesang an der Hochschule für Musik in Freiburg und an der Guildhall School of Music and Drama in London. Zudem nahm er an mehreren Meisterkursen teil. Beim Internationalen Gesangswettbewerb „Neue Stimmen“ gewann er 2017 den zweiten Preis.

Er gastierte am Royal Opera House Covent Garden und bei den Osterfestspielen in Baden-Baden. Im Februar 2019 war der Bariton zum ersten Mal an der Canadian Opera Company in Toronto engagiert, im August 2018 debütierte er erfolgreich in Gottfried von Einems Oper „Der Prozess“ bei den Salzburger Festspielen. Im Sommer 2020 debütierte er bei den Bregenzer Festspielen und im Sommer 2021 schließlich beim Glyndebourne Festival.

Als Konzertsänger trat Johannes Kammler unter anderem mit den Berliner Philharmonikern und dem London Symphony Orchestra mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sir Mark Alder und Marin Alsop auf. In der Spielzeit 2016/2017 wirkte der Sänger bei Aufführungen von Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra und dem Dirigenten Gustavo Dudamel in der Disney Concert Hall mit.

Von 2015 bis 2017 war Johannes Kammler Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper München und wurde anschließend in das Ensemble übernommen. Seit 2018/19 gehört der Sänger dem Ensemble der Staatsoper Stuttgart an und übernahm dort Partien wie Oreste in Christoph Willibald Glucks „Iphigénie en Tauride“ und Graf Almaviva in „Figaros Hochzeit“. In der Spielzeit 2021/2022 steht Johannes Kammler als Papageno in der „Zauberflöte“ auf der Bühne und gestaltet die Titelpartien in „Don Giovanni“ und „Der Barbier von Sevilla“.

Auch als Liedsänger ist Johannes Kammler aktiv. Neben Konzerten in Oxford, London, Rotterdam, auf Schloss Elmau und beim Beethoven-Fest Bonn gestaltet er auch Liederabende gemeinsam mit seiner Frau, der Sopranistin Anna El-Khassem.

Seit 2015 ist Johannes Kammler Stipendiat der Stiftung Vera und Volker Doppelfeld.



Foto: Besim Mazhiq/Neue Stimmen



Foto: Andreas Endermann

Thorsten Grümbel

(Bass) studierte Gesang in Lübeck und Detmold. Von der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf Duisburg wechselte er 2009 an die Oper Frankfurt und kehrte 2012 an den Rhein zurück. Gastengagements führten den Sänger nach Dortmund, Essen, Kiel, Leipzig, Köln, Frankfurt, Dresden,

München, Barcelona, Prag, Stockholm, Taipeh, Wiesbaden, Nürnberg, Hannover, an die Opéra National de Paris und zu den Opernfestspielen in Mézières, Montreux, Straßburg und Savonlinna. 2019 führten ihn Gastspiele nach Antwerpen und an das Theater an der Wien.

Das Repertoire des Bassisten Thorsten Grümbel umfasst die Mozart-Partien Osmin („Die Entführung aus dem Serail“), Figaro, Bartolo („Figaros Hochzeit“), Komtur („Don Giovanni“), Sarastro („Die Zauberflöte“), die Verdi-Partien Banquo („Macbeth“), Zaccaria („Nabucco“), Graf Walter („Luisa Miller“), Fiesco („Simon Boccanegra“), Sparafucile („Rigoletto“), Philipp II. („Don Carlos“), die Wagner-Partien Landgraf Hermann („Tannhäuser“), Fasolt und Fafner („Der Ring des Nibelungen“), König Heinrich („Lohengrin“), Gurnemanz („Parsifal“), Hunding („Die Walküre“), König Marke („Tristan und Isolde“), die Strauss-Partien Graf Waldner („Arabella“) und Ochs auf Lerchenau („Der Rosenkavalier“) sowie Werke von Claudio Monteverdi bis Paul Hindemith.

In der Spielzeit 2021/2022 ist Thorsten Grümbel an der Deutschen Oper am Rhein unter anderem als Fasolt („Das Rheingold“) als Basilio („Der Barbier von Sevilla“), in Viktor Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis“ und in einer Liedermatinée zu erleben. Den Sarastro gestaltet er am Theater Kiel.

Mit inzwischen über 160 Jahren Chorsinfonik in Duisburg ist der **Philharmonische Chor Duisburg** ein wichtiger Kulturträger im Musikleben der Stadt. Unter der professionellen Leitung von Marcus Strümpe erarbeiten etwa einhundert ambitionierte Laien aller Altersklassen in ebenso freundlicher wie konzentrierter Atmosphäre ein großes Repertoire. Ziele der



Foto: Julia Theobald

Arbeit sind konzertreife Darbietungen, die Verbesserung der eigenen stimmlichen Fähigkeiten und nicht zuletzt die Freude an kreativer Zusammenarbeit. Dabei erhalten die Sängerinnen und Sänger Unterstützung durch Stimmbildner, die in Gruppen und Einzelproben die Stimme schulen und fördern. In der Regel einmal jährlich finden auch Intensiv-Probenwochenenden statt. Dort kommt neben der Probenarbeit auch die Kommunikation zwischen den Chormitgliedern nicht zu kurz.

Im Januar 2017 verabschiedete sich der Philharmonische Chor Duisburg mit großartigen und in Deutschland wenig bekannten Stücken von Ralph Vaughan Williams („Toward The Unknown Region“ und „Six Choral Songs“) von Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi. Im weiteren Verlauf des Jahres erweiterte der Chor sein Repertoire um das „Gloria“ von John Rutter und den 24. Psalm von Lili Boulanger für das Konzert „Toccata 1“ zum Auftakt der Veranstaltungsreihe mit der Eule-Orgel der Mercatorhalle. 2019 führte der Chor in Kooperation mit der Salvatorikantorei in der Salvatorikirche Benjamin Britten's „War Requiem“ auf. Damit wurde an den achtzig Jahre zurückliegenden Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erinnert, die Aufführung fand große Anerkennung in Duisburg und Umgebung. In der Spielzeit 2019/2020 sang der Chor im Rahmen der Philharmonischen Konzerte Edward Elgars Chorwerk „From the Bavarian Highlands“. Danach kam die Chorarbeit während der Corona-Pandemie für längere Zeit zum Erliegen. Im Rahmen des Community Tanzprojektes wird der Chor am 14. und am 17. Juni 2022 im Community Tanzprojekt bei der Präsentation von Carl Orffs „Carmina Burana“ mitwirken.

Neben der Beteiligung an jährlich zwei Philharmonischen Konzerten veranstaltet der Philharmonische Chor Duisburg auch Konzerte in eigener Regie. Reisen in benachbarte Konzerthäuser und Kirchen stärken zusätzlich das Gemeinschaftsgefühl. So hat der Chor am 3. Mai 2014 gemeinsam mit dem Symphonieorkester Nijmegen mit dem „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms der 70. Wiederkehr der Befreiung Nijmegens vom Naziregime gedacht und am Folgetag in Nijmegen den traditionellen Totengedenktag würdig mitgestaltet.

Weitere Hinweise unter www.philchor-du.de

Freitag, 22. April 2022, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

KAI & FRIENDS VOL. 5 Goldberg Nights

SIGNUM Saxophone Quartet:
Blaž Kemperle, Hayrapet Arakelyan,
Alan Lužar, Guerino Bellarosa

– Artists in Residence –

Kai Schumacher Klavier und präpariertes Klavier
Ensemble der Duisburger Philharmoniker



Ruhe und Trance, Ekstase und Erschöpfung, Traum und Wirklichkeit: Kai Schumacher und das SIGNUM Saxophone Quartet bereisen das Wunderreich der Nacht. Virtuoso wechseln sie zwischen Stilen und Genres, um die Nacht in ihren vielfältigen musikalischen Facetten zu feiern.

Der Leitstern im nächtlichen Konzerthimmel ist Johann Sebastian Bach: Die berühmten „Goldberg-Variationen“ schrieb er – so die Legende –, um den an Schlafstörungen leidenden fürstlichen Dienstherrn seines Schülers Johann Gottlieb Goldberg zu besänftigen.

Für die Seelenflüge der Romantiker Franz Schubert und Frédéric Chopin war die Nacht der ideale Fantasieraum. Im Gegensatz dazu zeichnen die beiden amerikanischen Komponisten Steve Reich und George Gershwin das Bild der Stadt, die niemals schläft.



Orchesterzentrum | NRW

Eine gemeinsame Einrichtung der Musikhochschulen NRW

**Die Duisburger Philharmoniker
beteiligen sich am Projekt**

„Orchester-Praktika NRW“

**und setzen sich so für die Zukunft
junger Orchestermusikerinnen
und Orchestermusiker ein.**

www.orchesterzentrum.de

Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde das Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54 von Robert Schumann zuletzt am 12. Oktober 2005 gespielt. Der Solist war Michael Roll, es dirigierte Jonathan Darlington. „Die erste Walpurgisnacht“ von Felix Mendelssohn Bartholdy stand in Duisburg zuletzt am 10. November 1999 auf dem Programm. Die musikalische Leitung hatte Bruno Weil. Die Gesangssolisten waren Barbara Hölzl, Benjamin Butterfield, Stefan Heidemann und Reinhard Dorn, es sang der Philharmonische Chor Duisburg.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur (Dezernat VI)
Dezernent der Stadt Duisburg Matthias Börger

Duisburger Philharmoniker

Intendant Nils Szczepanski

Neckarstr. 1

47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Redaktion & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf

Theaterkasse Duisburg

Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)

Fax 0203 | 283 62 - 210

karten@theater-duisburg.de

abo@theater-duisburg.de

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann
und Kurt Steinhausen

So 10. April 2022, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

BLÄSERSEXTETTE

4. Profile-Konzert

Christoph Schneider, Andreas Reinhard Klarinette
Carl-Sönje Montag, Laszlo Kerekes Fagott
Magdalena Ernst, Juan Guzmán Esteban Horn

Werke von Johann Christian Bach,
Ludwig van Beethoven und Mátyás Seiber

duisburger
philharmoniker

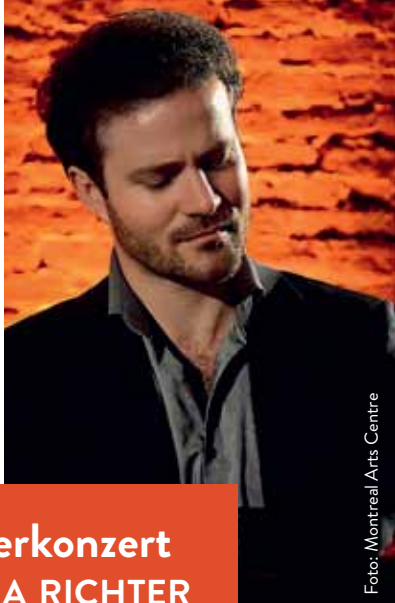
Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

DUISBURG
am Rhein

Foto: Kaupo Kikkas



Foto: Montreal Arts Centre



7. Kammerkonzert
ANNA LUCIA RICHTER
AMMIEL BUSHAKEVITZ

So 24. April 2022, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Anna Lucia Richter Sopran
Ammiel Bushakevitz Klavier

„Dämmerstunden“

Lieder und Klavierstücke
von Johannes Brahms und Franz Schubert

Ermöglicht durch

KROHNE

duisburger
philharmoniker